

Ganzjährig . . .	8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . .	4 „ 20 „
Vierteljährig . . .	2 „ 10 „
Monatlich . . .	— „ 70 „

Ganzjährig . . .	11 fl. — kr.
Halbjährig . . .	5 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Ign. v. Kleinmayr & Ferd. Bamberg.)

Für die einspaltige Petitzeile à 4 kr., bei zweimaliger Einschaltung à 7 kr., dreimaliger à 10 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 76.

Donnerstag, 3. April 1873. — Morgen: Schm. Maria.

6. Jahrgang.

Das Vagabundengesetz.

Das Abgeordnetenhaus hat in der Montagsitzung den Gesetzentwurf, womit polizeistrafrechtliche Bestimmungen wider Arbeitscheue und Landstreicher erlassen werden, in Verhandlung genommen und demselben mit geringen Aenderungen seine Zustimmung erteilt. Die ganze Bevölkerung Oesterreichs, insbesondere die Bewohner des flachen Landes werden dem Hause ihren ungetheilten Beifall zollen, daß es noch vor Schluß der gegenwärtigen Sitzungsperiode einen Gesetzentwurf der Erledigung zuführte, der wie kein anderer einer drückenden Nothlage zu steuern bestimmt ist. Denn nie sind Klagen so oft und mit solchem Nachdruck erhoben worden, als die wegen des erschreckenden Ueberhandnehmens des Bettelwesens und Vagabundenthums in den letzten Jahren, namentlich seitdem den Gemeinden ein großer Theil der Sicherheitspolizei überwiesen worden.

So wird in den Landgemeinden den einheimischen Bettlern ohne weiters gestattet, ihre Profession von Haus zu Haus auszuüben. Sind sie gesund und können sie reisen, wird ihnen sofort der gute Rath erteilt, in „die Fremde“ oder in die „Stadt“ zu gehen und sich dort nach „einer Arbeit“ umzusehen. So mancher Gemeindevorstand fördert die Ausflüge ganzer Familien durch Ertheilung von Heimatscheinen, Reisepässen oder gar Armuthszeugnissen. Die traurigen Folgen hiervon sind, daß insbesondere aus den Gebirgsgegenden sich ganze Horden solcher patentierter Bettler und Landstreicher

unter dem Vorwande, Arbeit zu suchen, die sie eigentlich wie die Hölle scheuen, in der Welt herumtreiben und die Bewohner fruchtbarer Gegenden und der Städte belästigen. Wird ein Bettler oder eine ganze arbeitsscheue Familie mit Kind und Kegel in die Heimatsgemeinde abgeschoben, so hat der Gemeindevorstand nichts eiligeres zu thun, als die Schöblinge recht tüchtig abzufangen und ihnen die Hölle heiß zu machen, einfach damit sie sobald als möglich die Heimatsgemeinde wieder verlassen und derselben nicht zur Last fallen. Auf diese Weise üben noch gar viele Gemeinden Armenpflege und Ortspolizei aus.

Aber nicht allein gesunde Bettler und Landstreicher, sondern auch Krüppel aller Art, wirkliche und verstellte, pflegen des Bettelns halber Lustreisen zu unternehmen, und wenn sie nicht betteln gehen können, werden sie von ihren Angehörigen auf Karren und Wägelchen von Ort zu Ort, von Jahrmarkt zu Jahrmarkt, von einer Kirchmeß zur andern geführt. An öffentlichen Wegen und Straßen, welche von Leuten massenhaft passiert werden, wird so ein Krüppel abgeladen, auf daß er den Vorübergehenden seine ekelerregenden Stummel und Fägen, seine verkrüppelten oder beschädigten Gliedmaßen zeige und sie mit heulender Stimme zur Wohlthätigkeit auffordere. In keinem civilisirten Lande der Welt begegnet man auf öffentlichen Spaziergängen auf Schritt und Tritt solch widerwärtigen, alles Humanitätsgefühl verletzenden Schaustellungen, wie in den slavischen Provinzen Oesterreichs. Dieser Unfug hat seit dem Bestehen der Ge-

meindeautonomie derart überhand genommen, daß man an Wahlfahrtsorten, oder wo Jahrmärkte, Kirchweihen oder andere Feste stattfinden, jeden Augenblick über einen solchen fecken und widerwärtigen Bettler stolpert, der sich förmlich in den Weg lagert, und wer ihm trotz seines Heulens kein Almosen verabreicht, wird von ihm nicht selten mit solchen Titeln bedacht, daß er gewiß dieselben nicht zum zweitenmal zu hören begehrt.

Daß sich sehr viele Betrüger und Deutelschneider unter dem Vorwande des Bettelns in Lumpen hüllen, in die Gehöfte und Häuser einschleichen, um dort zu stehlen, weiß alle Welt. Nicht minder ist bekannt, daß ein Krüppel, der bei Tage auf Krücken einherhumpelte und die Vorübergehenden anbetelte, abends als gesunder Mensch im Wirthshause bei der Weinflasche sitzt oder tanzt, oder wer sich auf der Straße für blind ausgab, nach gethauer Tagesarbeit abends in der Brandweinkeipe Karten spielt und die zusammengebettelten Groschen, die andere mit saurer Arbeit verdienen, in geistigen Getränken aller Art durch die Gurgel jagt.

Wir müssen auch jener Gattung von Landstreichern und Bettlern Erwähnung thun, die sich aus faulen, abgewirthschafteten und verlotterten Handwerksburschen rekrutieren. Insbesondere diese Gattung Landstreicher sind der Schrecken der Dorfbewohner, von welchen sie unter verschiedenen Drohungen Almosen erpressen. Da sie gewöhnlich nicht Freunde von weiten und beschwerlichen Reisen sind, so pflegen sie sich eine Zahl von nahe aneinanderliegenden Dorfschaften auszuwählen und üben in

Feuilleton.

Charakteristik der indianischen Bevölkerung Mexicos.

(Fortsetzung.)

Zum Heerdienst sind die Indianer wenig tauglich. Nicht als ob es ihnen an Muth fehlte, oder weil das Soldatenleben ihnen zu schwere Lasten auferlegte; im Gegentheil gewinnen sie durch daselbe in jeder Hinsicht, sie sind besser gekleidet, besser genährt und brauchen weniger zu arbeiten. Nein, sie sind untauglich dafür, weil sie unverbesserliche Deserteure sind. Die Desertion ist unter ihnen zu einer epidemischen Krankheit geworden, und die Hauptfrage der mexicanischen Offiziere, welche indianische Soldaten unter ihren Befehlen haben, ist die, sie unter Schloß und Riegel zu halten. Wie erklärt sich nun diese seltsame Manie? Der Indianer desertiert, weil er vor allen Dingen an seiner ihm lieb gewordenen Isolierung hängt. Und hat er einmal die Idee gefaßt, sich aus dem Staube zu machen, so wird nichts ihn davon abbringen, nicht Vortheile, nicht Auszeichnungen, nicht die Anhäng-

lichkeit an sein Corps, nicht die Freundschaft seiner Kameraden, nicht das Wohlwollen seiner Vorgesetzten, selbst nicht die Furcht vor den härtesten Strafen. Indianer sind desertiert am Tage nach einer gewonnenen Schlacht und nachdem sie öffentlich für ihre bewiesene Tapferkeit belobt worden waren. Erst durch den Präsidenten Juarez ist die unmenschliche Strafe der Bastonaden abgeschafft worden. Aber auch diese schreckte sie nicht ab, davonzulaufen. Ganz blutig zerhauen und kaum fähig zu gehen, fanden sie dennoch Mittel und Wege, aus dem Hospital, wohin man sie nach der Execution hatte bringen lassen, zu entweichen. Und wenn sie nach mehrmaliger Desertion endlich zum Tode verurtheilt werden, so lassen sie sich mit stummer Resignation zum Richtplatz führen und sozusagen maschinenmäßig erschießen. Niemals bemerkt man an einem zum Tode verurtheilten Indianer irgendwelche Aufregung oder Furcht. Aber auch das Beispiel des Erschießens bringt bei ihren Kameraden keine heilsame Einschüchterung hervor. Es ist vorgekommen, daß von dem dazu commandirten Pilet, kaum daß es in die Kaserne zurückgekehrt war, sich mehrere Soldaten, ohne Abschied zu nehmen und auf Nimmerwiederkehren empfangen.

Obwohl die Streitfrage, ob Indianer Seelen

haben, ihrerzeit in Rom zu deren gunsten entschieden wurde, so wird doch noch heute in Mexico durch den allgemeinen Sprachgebrauch des Landes dem Begriff Indianer der „des vernünftigen Menschen“ — gente de razon — gegenübergestellt, und es macht einen wahrhaft widerwärtigen Eindruck, sie von sich selbst mit einer Art von naiver Demuth sagen zu hören: Wir sind keine vernünftigen Wesen. Und in der That, so traurig es ist, es einzugestehen, bis heute noch sind sie in ihrer Mehrzahl nicht viel mehr als Ackerbaumaschinen oder Lastthiere oder Kanonensfutter, wenn gleich dem Gesetze nach sie den Rang von freien, den übrigen Einwohnern völlig gleichberechtigten Bürgern einnehmen. Diese Herabwürdigung ist jedoch fast ebenso sehr eine freiwillige als eine aufgezwungene. Selbst wenn der Zufall einen Indianer durch eine höhere geistige Ausbildung über seine Sphäre erhebt, so verbirgt er häufig sein Wissen und seine Kenntnisse, als wären sie von Uebel, und zugleich mit den Kleidern europäischer Schnitten, welche die Erziehung in den Städten ihm angelegt, bemüht er sich, die neue Bildungshaut abzustreifen, um äußerlich wie innerlich wieder zum Indianer zu werden.

(Schluß folgt.)

diesen ihr Brandschmuggelgeschäft mit großer Redlichkeit aus. In einsamren Höhlen erlauben sie sich sogar die gefährlichsten Drohungen. Sie gehen nur so lange herum, bis sie sich soviel erbettelt haben, als sie für den Tag zum Leben benötigen. Hat ihnen ihr Brandschmuggelgeschäft so viel eingetragen, so begeben sie sich in eine Brandweinfneipe oder in ein Schanklocale und verbleiben dort so lange, bis der letzte Knopf versetzt ist, dann gehen sie wieder ihrem Berufsgeschäfte nach.
(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Salzbach, 3. April.

Inland. In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Wahl der vorarlberger Abgeordneten Froschauer und Delz verificiert. Hierauf ward das Gesetz über die Eisenbahn Spalato-Knin angenommen. Den übrigen Theil der Sitzung nahm die Debatte über den Gesetzentwurf betreffs des Legalisierungszwanges in Anspruch. Der Abgeordnete Wolfrum hatte nämlich den Antrag eingebracht, den Legalisierungszwang aufzuheben und an Stelle der obligatorischen die facultative Legalisierung der Urkunden treten zu lassen. Nachdem der Justizminister gegen die vom Ausschusse beantragte Fassung des Artikels I gesprochen, wird dieser Artikel mit 63 gegen 52 Stimmen und sodann das ganze Gesetz angenommen.

Die österreichische Delegation wurde am 2. d. eröffnet und wählte Schmerling zum Präsidenten, Vidulich zum Vizepräsidenten. Schmerling betonte in der Eröffnungsrede den gesicherten Frieden, die bevorstehende Vermählung der Erzherzogin Gisela und die Weltausstellung. Andrassy legte das Reichsbudget und einen Gesetzentwurf betreffs der Aufbesserung der gemeinsamen Beamten vor, welche dem Finanzausschusse überwiesen wurden. Wie es den Anschein hat, braucht sich diesmal der Kriegsminister wie seitens der österreichischen, so seitens der ungarischen Delegation keiner unfreundlichen Stimmung zu versehen. „Pesti Naplo“ spricht sogar die sanguinische Erwartung aus, daß bis zu den Osterfeiertagen die ungarische Delegation mit ihren Berathungen zu Ende sein, daß sie also das Kriegsbudget unbezogen votieren werde.

Der Präsident des Herrenhauses constatierte bekanntlich nach der Abstimmung über die Wahlreform, daß 88 Herrenhausmitglieder für die Reformvorlagen gestimmt haben. Nach einer Mittheilung, welche das Preßbureau an die wiener Blätter versandte, hat sich Fürst Karl Auersperg im Zählen geirrt; von den 108 anwesenden Herrenhausmitgliedern stimmten 93 für, 14 gegen die Wahlreform, der Präsident stimmte selbstverständlich nicht mit.

Der ungarische Reichstag hält während der Delegationsdauer keine Sitzungen und wird erst in den Schlußtagen des April wieder zusammentreten, um seine erste Session zu schließen und die zweite zu beginnen. Im Mai würden, nach dem Programme der Regierung, das Budget für 1874, die Escomptebank, die Ostbahn und die Organisierung der Militärgrenze dem Reichstag unterbreitet werden, worauf eine Vertagung desselben bis in den November eintritt. Nach den Osterferien soll auch die officielle Schlußsitzung der beiden Regnicolar-Deputationen stattfinden, falls nicht der Sanguinismus der ungarischen Officiosen, welche in die Welt das Gelingen des neuen kroatischen Ausgleichs hinausposaunen, in letzter Stunde, wie dies in der kroatischen Angelegenheit leider schon vorgekommen ist, zuschanden werden sollte.

Ausland. Gegen die Aufhebung der katholischen Feldpropstei für Preußen scheint sich die Curie gewehrt zu haben. Es hat nämlich, wie man erfährt, vor der letzten Entscheidung ein Briefwechsel zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Cardinal Antonelli stattgefunden; derselbe hat aber

auf die Entschließungen des ersteren keinen Einfluß gehabt.

Mermillod kann sich noch immer nicht zur Ruhe begeben. Er hat einen Protest gegen das neue genfer Kultusgesetz als „apostolischer Vicar“ eingelegt. Der Staatsrath sendete ihm denselben brevi manu unter der bezeichnenden Adresse „Bischof in partibus“ zurück. In jenem Proteste hieß es u. a.: „Seien Sie nicht überrascht, meine Herren, wenn alle unsere Priester ohne Ausnahme Armuth und Entbehrung der Entehrung vorziehen.“ Aus purer Armuth und Entbehrungslust hat sich Mermillod soeben in Fernex eine Villa gekauft. Auf die Schimpfworte der „Liberté“, des „Figaro“, „Courrier de France“ und „Paris Journal“, welche „der kleinen Regierung von Dörsenfabrikanten“ Vertragsverletzungen vorwarfen, antwortet ein zürcher Blatt: „Das ist jene verkaufte Presse ohne Würde, ohne Ehre und ohne Achtung, welche im Rothe wühlt, um ehrliche Leute besudeln zu können. Der gesunde Sinn des genfer Volkes ist über derartige Beschimpfungen erhaben.“

Der Prozeß Bazaine scheint doch stattfinden zu sollen, wenigstens hört der „Soir“, daß die Regierung sich mit der Wahl des Locals, in welchem der Prozeß verhandelt werden soll, beschäftigt. Man habe, schreibt das officiöse Blatt, zuerst an die Reitschule gedacht, wo die Kriegsgerichte ihre Sitzungen gehalten hätten, aber es sei unpassend erschienen, einen Marschall von Frankreich auf dieselbe Anklagebank zu setzen, auf welcher die Mörder und Brandstifter der Commune figurirt hätten. Auch würde man am liebsten einen Raum ausserhalb, in dessen nächster Nähe der Marschall für die Dauer des Prozeßes wohnen könnte, um es zu vermeiden, daß er täglich über die Straße gebracht würde und sich vielleicht mißliebigen Demonstrationen der Menge ausgesetzt sehe. Aus diesen Rücksichten habe der General Appert sein Augenmerk auf zwei Räumlichkeiten in dem Schlosse von Versailles selbst gerichtet, nämlich auf die Spiegelgalerie und auf die Galerie mit den großen Schlachtenbildern, und einer dieser beiden Proctale werde wahrscheinlich für die Verhandlung auserkoren werden.

Die Russificierung der Ostseeprovinzen hat man seitens der bestellten Russificatoren zu keiner Zeit mit so ungenierter Offenheit betrieben, wie gegenwärtig. Nicht mehr durch das Gebaren allein, sondern auch schon durch die ungeschminkte Sprache von Petersburg bestellter Machthaber wird dafür gesorgt, daß keiner mehr im Zweifel darüber bleiben soll, welche Aufgabe diese Herren sich vorgezeichnet haben, und daß es ihnen um nichts weniger zu thun ist, als darum, die wirklichen Interessen von Stadt und Land irgend zu berücksichtigen. Jedem, der es hören will, klagt ein rigauer Correspondent des „Damb. Corr.“, wird vom Gouverneur unserer Provinz, Baron Wrangell, gesagt, daß für ihn in Livland keine andere Aufgabe existiert, als die Provinz möglichst in allen Stücken einem russischen Gouvernement gleich zu machen. Wenn Herr von Wrangell, wie er bereits wiederholt gethan, mit offener Stirn erklärt, daß er vollständig begreife, daß er die Sympathien aller Bevölkerungsgruppen gründlich verschmerz, und daher mit denselben überall auch nicht mehr rechnen werde, dessen ungeachtet aber den vorgezeichneten Weg unbeirrt fortzusetzen und auch mit Livland fertig zu werden gedenke, wie er mit zwei Provinzen in Polen fertig geworden, so scheint es diesem Herrn vorbehalten zu sein, die geheimsten Pläne seiner würdigen Kollegen an die Oeffentlichkeit zu bringen, was man ihm doch am Ende in Petersburg nicht so leicht verzeihen wird.

Zur Tagesgeschichte.

— Sowohl in der Landeshauptstadt Graz als im ganzen Steirerland werden umfassende Vorbereitungen getroffen, um die bevorstehende Sanction der

Wahlreform festlich zu begehen. Von den meisten Gemeinden und Bezirksvertretungen werden Dankadressen abgesendet. An dem bestimmten Tage findet die Beleuchtung aller Bergspitzen des Landes statt. In Graz wird ein großes Landes-Festbankett arrangiert. Auch in dem slovenischen Unterlande werden Festlichkeiten vorbereitet, ausgenommen dort, wo die Clericalen Einfluß haben.

— **Klericale Phantasien.** In der katholischen Ressource in Prag erstattete vor kurzem Graf Franz Thun einen Bericht über den Empfang der bekannten, vom Fürsten Alfred Liechtenstein geführten frommen Deputation im Vatican. Der Bericht gab sprechendes Zeugnis von der lebhaftesten, fast märchenhaft dichterischen Phantasie des klericalen Grafen, denn er bezeichnete die von Schmähungen gegen die italienische Regierung strotzende Adresse des Fürsten Liechtenstein als ein „Meisterstück oratorischer Kunst“, schilderte den unselbischen Greis als wunderwirkend und mit ewiger Jugend begabt, denn trotz seiner 81 Jahre habe Se. Unselbbarkeit „ein äußerst kräftiges wohlklingendes Organ von edlem Feuer und wunderbarer Klarheit, so daß selbst jene, die gleich dem Redner nicht italienisch verstehen, Wort für Wort verstanden haben“. Das sei wunderbar, meint der Redner, und erinnere an die Apostel, die auch in allen Zungen redeten, wobei aber der gräßliche Apologet des Papstes vergißt, daß hier weniger in allen Zungen geredet als in allen Ohren verstanden wurde. Schließlich begehrt der fromme Berichtsteller die Unklugheit, die „Gefangenschaft des Papstes“ als eine günstig wirkende hygienische Maßregel darzustellen. Früher, sagt der Herr Graf, sei der Papst täglich in einem Wagen mit offenen Fenstern durch die Stadt gefahren und habe sich dabei regelmäßig jeden Winter verfrüht, jetzt, seitdem er „gefangen“ gehalten werde und nicht mehr ausgehe, sei es mit seiner Gesundheit besser bestellt. Da sollten sich doch die Anhänger des Papstes bei der italienischen Regierung recht schön bedanken!

— **Der kaiserliche Prinz.** Vor einigen Tagen fand in Plymouth ein Meeting zu gunsten des von dem Abgeordneten für Merthyr Tydvil eingebrachten Antrages auf Einsetzung internationaler Schiedsgerichte statt. Auf dieser Versammlung erregte ein Redner die Aufmerksamkeit durch einen Protest, den er gegen den Besuch der Militär-Academie von Seite des kaiserlichen Prinzen Louis Napoleon erhob. „Warum geben wir, die friedlichste Nation in der Welt, dem Prinzen eine Erziehung und die Macht, welche ihn in den Stand setzt, späterhin die Völker Europas in Unruhe zu setzen? Lassen wir den Knaben doch in Ruhe und Frieden in unserer Mitte als fremden Flüchtling leben, nicht aber ihn unterrichten und befähigen, einen Feuerbrand in die Mitte unserer französischen Nachbarn zu schleudern.“ Redner verstand eine solche Politik ganz und gar nicht; ihm schien sie eine ganz erbärmliche zu sein.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Radmannsdorf, 30. März. Vorige Woche constituirte sich das von 14 Gemeinden des hiesigen Bezirkes gewählte Straßencomité. Als Obmann wurde der Bürgermeister der Stadt Radmannsdorf, Herr Gustav Graf von Thurn gewählt. Das neue Comité wird beharrlich Eifer, Unverdroßtheit und Energie anwenden müssen, um den kläglichen Zustand unserer Concurrenzstraßen, welcher wiederholt zu öffentlicher Erörterung triftigen Anlaß geboten, zu beseitigen und die Folgen mehrjähriger Versäumnis gutzumachen. Zur Salamität der vernachlässigten Straßenzüge könnte sich noch die übliche, durch bisherige Nachsicht gesteigerte Verweigerung der unentgeltlichen Arbeitsleistung gesellen, weshalb es dem Straßencomité nur unter Mithilfe der behördlichen Executivgewalt möglich sein dürfte, die Schwierigkeiten zu überwinden.

Der durch die Bahn, den industriellen Aufschwung und den stärkeren Fremdenbesuch gesteigerte Verkehr unseres Hochlandes erheischt vereint zu sorgen für die

Hebung und Conserbierung unserer Communicationsmittel.

Eine zweite wunde Stelle, an der wir leiden, ist der Abgang eines eigenen Bezirksarztes. Seit der Auflösung der hierorts bestandenen Districtsphysicusstelle fühlen wir uns in sanitärer Beziehung empfindlich zurückgesetzt. Man rechne nur den geographisch ausgedehnten Rayon zwischen Parz, Ranter, Polzl, Weissenfels und Wocheln, die Bevölkerungszahl von über 90.000 Seelen, die Menge politischer und noch mehr gerichtlicher Amtshandlungen der beiden Bezirkshauptmannschaften Krainburg und Radmannsdorf, so gewinnt man sichtlich die Ueberzeugung, daß lediglich eine medizinische Kraft in den beiden genannten Bezirkshauptmannschaften unmöglich allen sanitären Anforderungen unter normalen Verhältnissen, geschweige im Falle von Epidemien genügen kann. Wie wir hören, wird eine Petition vorbereitet, welche an maßgebender Stelle die Herstellung des aufgelassenen Districtsphysikerpostens anzufuchen beabsichtigt.

(Sanctioniertes Gesetz.) Der Kaiser hat mit allerhöchster Entschliessung vom 23. März 1873 die vom krainischen Landtage zur Deckung des Landesfonds-Erfordernisses, sowie zur theilweisen Deckung desjenigen des Grundentlastungsfonds für das Jahr 1873 beschlossene Landesumlage von 40 Prozent auf sämtliche directe Steuern ohne Kriegszuschlag und von 20 Prozent zur Verzehrungssteuer vom Weine, Wein- und Obststeuern und vom Fleische, davon je 20 Prozent, beziehungsweise je 10 Prozent zu Landes- und zu Grundentlastungszwecken genehmigt.

(Herr Ehrfeld), immer der erste, wenn es gilt, patriotische Feste zu feiern, wird aus Anlaß der Vermählung der Frau Erzherzogin Gisela mit dem königlichen Prinzen Leopold, Herzog in Baiern, in den Casino-Restaurationslocalitäten ein großes Festsconcert veranstalten und zu diesem Zwecke sämtliche Localitäten decorieren lassen.

(Dem Feuerwehr-Hauptmann Franz Doberlet) ward gestern abends anläßlich seines Namenstages vom Ausschusse des Vereines ein sehr hübsches Album mit einer Widmung und den Photographien der Ausgucksmitglieder überreicht. Herr Hauptmannstellvertreter Samassa hielt bei dieser Gelegenheit eine warme Ansprache an den Gefeierten, worin er dessen Verdienste um das hiesige Feuerlöschwesen gebührend würdigte und ihn der herzlichsten Sympathien und der fortdauernden thätigsten Unterstützung der Mitglieder versicherte. Herr Doberlet dankte freudigst erregt, versprach, seine Kräfte stets dem humanen Institute widmen zu wollen, und lud die Herren zu einem splendiden Souper, bei dem natürlich bald ernste, bald scherzhafte Trinksprüche dem Feuerwehrewesen und seinen hiesigen Vertretern ganz besonders gewidmet waren.

(Auf! Knaben, nach den Gärten!) Es ist hoch an der Zeit, die Obstbäume von den schädlichen Raupennestern oder den schon ausgekrochenen Raupen zu reinigen. Am besten wählt man dazu die Morgenzeit. Ungemein viel aber können bei Aufindung und Vertilgung der Raupen die Knaben mitwirken, und es ist nur zu wünschen, daß sie durch die Herren Lehrer, durch die Pfarrherren oder andere kundige Menschen dazu aufgemuntert werden und einige Anleitung erhalten, um nicht zartere Bäumchen oder Sprößchen zu beschädigen. Auch gibt es keine besseren Wächter gegen muthwillige Schädigung von Anpflanzungen, als die Knaben, wenn man in geeigneter Weise ihr Ehrgefühl und ihren Rechtsinn zu wecken versteht. Zu wünschen wäre auch, daß zu den Arbeiten der Bepflanzung von Wäldern immer auch Knaben beigezogen würden, allenfalls so, daß ihnen ein einzelner Vacanztag gewährt wird und vom Lehrer begleitet würden; so würden sie gleichsam spielend etwas dem Lande und ihren Angehörigen sehr nützlich erlernen, und sicher läme es dann selten mehr vor, daß große Waldschläge ganz unbepflanzte bleiben und man es aus Indolenz der lieben Natur überläßt, an ausgerodeten, abgeholzten Berggäulen neuen Baumbau zu schaffen.

(Ein Casinoverein in Gottschee) wurde Ende März von Bürgern und Beamten gegründet. Wie sehr ein solcher Verein dort Bedürfnis war, zeigt die große Zahl von Mitgliedern in den geachteten Lebensstellungen. Große Freude herrscht auch unter den Frauen, da die zahlreichen, zu Belehrung und Erheiterung dienenden Zeitschriften u. a. in wohlgeordneter Abwechslung auch den Angehörigen der Mitglieder zugänglich gemacht werden. Vergnügungsreisenden, welche die dortigen durch mancherlei Naturmerkwürdigkeiten und auch ethnographisch interessanten Gegenden besuchen, wird der Bestand einer solchen Stätte des Frohsinns gleichfalls willkommen sein.

(Brand in Marburg.) Wie uns geschrieben wird, ist vorgestern die große Tischlerwerkstatt des Herrn Lacher, eines geborenen Laibachers, ein Raub der Flammen geworden.

(Vom Sternhimmel.) Der Planet Jupiter, der, nach den neuesten Forschungen, im glühenden Zustande gleichsam eine Sonne im kleinen ist mit vier Trabanten und die ganze Nacht durch am Himmel steht (Sternbild des Löwen), zeigt gegenwärtig merkwürdig rasche Veränderungen in seinen Streifen. Man vermag diese schon mit kleineren Instrumenten zu sehen, und sollte sich niemand diesen interessanten Anblick versagen. Auch die als Abendstern so hell glänzende Venus zeigt schon durch kleine Fernrohre ihre Phase, in seiner Sichel. Venus ist bei ihrer jetzigen Helligkeit auch am Tage sichtbar, und wird ein scharfes Auge sie leicht finden.

(Theater.) Wenn das Sprichwort „Ende gut, alles gut“ immer wahr wäre, so könnten wir mit der heutigen Theatersaison zufrieden sein. An die gelungenen Opernvorstellungen der letzten Zeit sollen sich nun auch einige gute Aufführungen von Posen reihen, deren Vorführung uns heuer wohl nicht selten den Geschmack daran zu verleiden im Stande war. Der Ehrenrettungsengel des Herrn Directors Kofly soll Herr Emil Siebert aus Kassel werden, der gestern in einer dramatischen Soirée zum erstenmal vor das hiesige Publicum trat. Zur Aufführung kamen drei kleinere Stücke, in deren erstem, betitelt „Im Feindesland“, Herr Siebert als Freih. v. Brudelwitz u. u. den gedankhaften „Jardelmant“ trefflich zeichnete und besonders in einer Szene förmlich zündete. Eine unübertreffliche Leistung war jedoch seine Darstellung des schlüchternen Julius Haase in „Roths Haar“; in dieser Rolle trat die ganze natürliche, abgemessene, und doch unendlich wirksame, man könnte sagen „groteske Salomonik“ glänzend hervor. Alle Gesichter nahmen einen stillvergünftigen Ausdruck an; kein ausgelassenes Lachen störte die unübertreffliche Leistung — das beste Zeichen einer wirksamen feinen Komik; — als aber der Vorhang fiel, brach ein Jubel aus, wie ihn hier lange schon kein Komiker hervorgerufen. In der Soloszene „Eine Concertprobe“ versetzte Herr Siebert durch leise Parodierung eines energischen Kapellmeisters und durch originelle Productionen das Publicum in fortwährende Heiterkeit. Wir wollen nicht in die Details der Siebert'schen Spielweise eingehen — man muß ihn eben selbst sehen, um ihn vollständig würdigen zu lernen. Wir sehen darum weiteren Rollen mit Spannung entgegen. — Was unsere heimischen Kräfte betrifft, so war ihnen durch beinahe zu durchgreifende Kürzung der Weg zur — Auszeichnung abgeschnitten, nur Herr Zwernz hatte eine nennenswerthe Partie, in der er sich jedoch mit seinen zweifelhaften Anstrengungen, komisch zu erscheinen, neben dem ausgeglichenen, ungezwungenen Spiel Sieberts noch unerquicklicher zeigte, als sonst.

Die gestrige Notiz von der Zustimmung des hiesigen Arbeiterbildungsvereines zur Wahlreform wird uns von kompetenter Seite dahin richtig gestellt, daß selbstverständlich auf privatem Wege durch die Gesinnungsgegenossen erfolgt sei, da der Arbeiterbildungsverein laut Statuten sich mit Politik nicht beschäftigen darf.

Gingefendet. Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medizin und ohne Kosten. Revalescière du Barry von London.

Keine Krankheit vermag der delicates Revalescière du Barry zu widerstehen, und beseitigt dieselbe ohne Medizin und ohne Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Rheuma-, Nieren-, Blasen- und Harnleiden, Tuberculose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaussiegen, Ohrenbrausen, Nebelheit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Gleichschmerz. — Auszüge aus 75.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medizin widerstanden, werden auf Verlangen franco eingesehen. — Nachtraster als Fleisch erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern fünfzigmal ihren Preis in Arzneien. — In Bleichbächen von ein halb Pfund fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10 fl., 10 Pfd. fl. 20 fl., 24 Pfd. fl. 36 fl. — Revalescière-Biscuits in Büchsen fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalescière-Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse Nr. 2, in Laibach bei E. Mahr, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Spezereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Witterung.

Laibach, 3. April.
Schwacher Neif. Warmer Tag. Nachmittags febrige Hausenwolken. Baromet. Morgens 6 Uhr + 1.3°, nachmittags 2 Uhr + 18.4° C. (1872 + 9.4°, 1871 + 8.8°). Barometer im Fallen, 736.08 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 7.6°, um 0.2° unter dem Normale.

Verstorbene.

Den 1. April. Katharina Stolz, gewesene Köchin, 73 J., St. Peterstorstadt Nr. 101, Altersschwäche. — Maria Grill, Conducteurskind, 2 J., 2 Monate und 25 Tage, Kapuzinerborstadt Nr. 85, Auszehrung. — Maria Brolich, Arbeiterin, 28 J., Civilspital, Lungentuberculose. — Josef Slana, Brandweinschändlerskind, 6 Tage, Krafauvorstadt Nr. 38, Kinnbackenkrampf.
Den 2. April. Primus Merlat, Hausmeister, 68 J., Stadt Nr. 214, Brustwassersucht. — Josefa Omahi, Inwohnerin, 50 J., Grabischauvorstadt Nr. 30, Lungenleiden. — Martin Lanpetit, Zusiuttsarmer, 86 J., Kapuzinerborstadt Nr. 12, Altersschwäche. — Josef Gismann, Fischerskind, 12 Tage, Krafauvorstadt Nr. 35, allgemeine Schwäche.

Gedentafel

über die am 5. April 1873 stattfindenden Citationen.
2. Feilb., Geier'sche Real., Gurkfeld, BG. Gurkfeld. — 2. Feilb., Petel'sche Real., Weikersdorf, BG. Reifniz. — 2. Feilb., Merde Real., Hrenoviz, BG. Senofelsch. — 1te Feilb., Perjatel'sche Real., Reifniz, BG. Reifniz. — 1te Feilb., Brim'sche Real., ad Sonneg, BG. Laibach. — 2te Feilb., Klementi'sche Real., Neumarkt, BG. Neumarkt. — 2. Feilb., Saplotnik'sche Real., Krenz, BG. Neumarkt. — 1. Feilb., Zuranit'sche Real., Slapp, BG. Wippach. — 1. Feilb., Petal'sche Real., Unterprimisch, BG. Laibach. — 3. Feilb., Brim'sche Real., Sapp, BG. Laibach. — 3te Feilb., Tralnik'sche Real., Godovit, BG. Jozia. — 2te Feilb., Debelaf'sche Real., Sagoriza, BG. Großlasky. — 3. Feilb., Galle'sche Real., Unterndplach, BG. Neumarkt.

Theater.

Heute: Zweite Gastvorstellung des Herrn Emil Siebert vom Hoftheater in Kassel.
Namenlos, oder: Glücksneider und Vocalsängerin.
Posse mit Gesang in 3 Akten von Kalisch und Pohl.
Personen:

Graf Saalfeld	Dr. Wauer.
Baron von Nordheim	Dr. Räder.
Guido von Schnabelwitz	Dr. Carode.
Fabian, Copist und Controleur beim Theater	Dr. Ausim.
Elise, seine Tochter	Frl. Brand.
Endmilla Bergheim, Vocalsängerin	Frl. Hardt.
Frau Druse, Wirthschafterin	Fr. Krosch.
Jacharias Kiewer, Schneider und Wirth	Dr. Siebert.

Telegramme.

(Orig.-Telegr. des „Laib. Tagblatt.“)
Wien, 3. April. Im Abgeordnetenhaus theilte der Ministerpräsident heute mit, der Kaiser habe den Gesekentwürfen, betreffend die Wahlreform, seine Sanction erteilt. — Minutenlange begeisterte Hochrufe auf den Kaiser und freudigste Erregung des Hauses.

Telegraphischer Coursbericht

am 3. April.
Papier-Rente 69.80. — Silber-Rente 72.10. — 1860er Staats-Anlehen 103. — Bankaction 940. — Credit 331.75 London 108.80. — Silber 107.60. — R. f. Münz-Ducaten. — 20-Franc-Stücke 8.73.

Staatsfonds.	Gelb	Ware	Deft. Hypoth.-Bant.	Gelb	Ware
Spec. Rente, 84 Pap.	70.25	70.30		91.50	92.—
do. do. 84 in Silber	73.—	73.10			
Josef von 1864	97.25	97.50			
Josef von 1860, ganze	103.75	104.—			
Josef von 1860, Hälfte	121.—	121.50			
Prämienf. v. 1864 . . .	145.25	145.50			
Grundentl.-Obl.					
Steiermark zu 5 pSt.	90.—	91.—			
Kärnten, Krain.					
u. Küstenland 5 . . .	89.50	90.50			
Ungarn zu . . . 5 . .	81.25	81.75			
Proat. u. Slav. 5 . .	83.75	83.75			
Gleichenb. zu 5 . . .	79.25	79.75			
Aktionen.					
Nationalbank	965.—	967.—			
Union-Bank	249.50	250.—			
Gret. itantalt	334.75	335.—			
R. d. Compt.-Ges. . . .	1195	1200			
Anglo-öster. Bank . . .	307.50	308.—			
Deft. Bodencred.-B. . .	294.—	295.—			
Deft. Hypoth.-Bant.	—	—			
Steier. Compt.-B. . . .	260.—	—			
Franko-Austria	139.50	140.—			
Kais. Ferd.-Nordb. . . .	2260	2265			
Südbahn-Gesellsch. . .	189.50	190.—			
Kais. Elisabeth-Bahn . .	243.50	244.—			
Karl-Ludwig-Bahn . . .	225.50	226.—			
Gleichenb. Eisenbahn . .	172.50	173.—			
Staatsbahn	332.—	333.—			
Kais. Franz-Josephs . . .	222.50	223.—			
Häufst.-Bancr. C.-B. . .	187.—	188.—			
Häufst.-Bancr. Bant.	170.—	170.50			
Pfandbriefe.					
Nation. B.B. verlosst.	90.30	90.55			
Ung. Mob.-Creditant.	87.75	88.—			
Ung. B.B. verlosst.	100.—	100.25			
do. in 25 J. rück.	88.—	89.25			
Prioritäts-Obl.					
Südb.-Ges. zu 500 Fr.	109.25	109.50			
do. Bonds 6 pSt.	—	—			
Nordb. (100 fl. B.B.)	100.50	100.75			
Gleichenb. (200 fl. B.B.)	91.50	91.75			
Staatsbahn pr. Stid	129.—	130.—			
Staatsb. pr. St. 186	123.75	124.—			
Rudolfs. (300 fl. B.B.)	94.30	94.79			
Franz-Jos. (200 fl. B.B.)	100.40	100.89			
Lose.					
Credit 100 fl. B.B.	189.50	190.—			
Don.-Dampfsch.-Ges.	89.—	90.—			
zu 100 fl. B.B.	118.—	118.50			
do. 10 fl. B.B.	30.50	31.—			
Öfener . . . 40 fl. B.B.	38.—	39.—			
Salm . . . 40 . . .	27.75	28.55			
Palffy . . . 40 . . .	38.—	—			
Clary . . . 40 . . .	—	—			
St. Genois . . . 40 . .	23.25	23.75			
Windischgrätz . . . 20	24.—	24.50			
Waldftein . . . 10	17.45	18.25			
Regewich . . . 10	15.25	15.50			
Rudolfsstift. . . 10	—	—			
Wechsel (3 Mon.)					
Kugab. 100 fl. Südb. B.	91.80	92.—			
Frankf. 100 fl.	92.30	92.49			
London 10 fl. Sterl.	108.90	109.10			
Paris 100 Francs . . .	42.70	42.80			
Münzen.					
Kais. Münz-Ducaten . .	5.17	5.18			
20-Francstücker . . .	8.73	8.74			
10-Francstücker . . .	163.25	163.50			
5-Francstücker . . .	107.80	108.—			



Tiefbetruhlr gebe ich die Nachricht, daß mein Gatte, beziehungsweise Schwiegervater und Großvater, der Herr

Vincenz Gurnigg,
Stationschef der k. k. Südbahn-Gesellschaft und
Ritter des Franz-Josephs-Ordens,

heute früh um 5 Uhr nach langem schmerzvollen Leiden im Alter von 66 Jahren in ein besseres Jenseits geschieden ist.

Die Leichenbestattung findet Samstag am 5. d. M. um 3 Uhr nachmittags vom hierortigen Stationsgebäude aus statt.

Die heil. Seelenmessen werden in verschiedenen Pfarrkirchen gelesen.

Der Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach, am 3. April 1873.

Maria Gurnigg geb. Christianelli, als Wittin.
Moritz Schwarzenberg, k. k. Staatsanwaltschafts-Substitut, als Schwiegersohn. Olga Schwarzenberg, als Enkelin. Gustav Seeger, als Enkel.

Prinzessen-Wasser

Ang. Renard in Paris.

Dieses rühmlichst bekannte Waschwasser gibt der Haut ihre jugendliche Frische, macht selbe weich und frisch, wirkt kühlend wie kein anderes Mittel, entfernt Hautausschläge, Sommersprossen etc.

Dieses durch seine Nützlichkeit beliebt gewordene Präparat ist per Flasche zu 84 kr. echt zu haben bei
(190—1) **Josef Karinger.**

Zahnarzt

Docent Dr. Tanzer
aus Graz

wird vom 6. April d. J. an in Laibach im „Hotel Elefant“, 1 Stock, Zimmer Nr. 20 und 21, täglich von 8 bis 6 Uhr im zahnärztlichen und zahntechnischen Fache ordinieren. Der Aufenthalt ist auf nur 15 Tage fixiert. Die p. t. Zahnpatienten wollen sich daher beeilen, gleich in den ersten Tagen vorzutommen.

Dr. Tanzer.

Angewandte Fremde.

Am 2. April

Hotel Elefant. Pulen-
meier, Kfm., und Wsch,
Oberinspector, Wien.
Glaser, Restaurateur, Eis-
sel. — Berger, Pochenegg.
— Sonnenhof, Privat,
Klagenfurt. — Kövy, Rei-
chenberg.

Hotel Stadt Wien.
Skaber, Professor, und
Maria Tomšik, Private,
Sittich. — Böhm, Private,
Görz. — Romeny, Ame-
rika. — Cometti, Hblsm.,
Venedig. — Wotter, Kfm.,
Bremen. — August, Triest.
— Spindal, Krainburg.
— Baron Schweiger, Ober-
krain. — Lengyel, Kfm.,
Kauischka.

Hotel Europa. Proh,
Kaffier, Radmannsdorf.

In Grubenbrunn

zu Oberschischka (189—2)

sind mehrere Sommerwohnungen zu vergeben.

C. J. Hamann

„zur goldenen Quaste“

Laibach, Hauptplatz,

empfehlte sein stets mit dem Neuesten gut sortiertes Lager von: Seiden- und Woll-Crepin, Gallons, Quasten, Behänge, Spangen, Woll-, Seiden- und Pelz-Fransen, schwarz und farbig Reps, Atlas, Noblesse und Taffetas, schwarz und farbig Seiden- und Baumwoll-Sammete, Woll- und Seiden-Püsch, schwarz und farbig Noblesse, Faille, Atlas, Moirée- und Sammet-Bänder, schwarz, weiss und farbig Baumwoll-, Zwirn-, Seiden- und Woll-Spitzen, weiss und schwarz, glatt und faconniert Seiden-Tüll, 1/2 und 1, Blondgrund für Brautschleier, Gaze, Frou-Frou, Hutschleier, Tüll' anglais, Batist-Clair, Moul, Crêpe-Lisse, geschlungene und gestickte Moul, Batist- und Leinen-Streifen, Mousselin, Organtin, Aermelfutter und Futterleinen, Sarsinet, Percail, Vorhang- und Schlafrock-Quasten, weisse Vorhang-Halter, Möbel-Chenillen-Fransen und Crepin, Wagenborten, Leinen- und Percail-Bänder, Knöpfe jeder Art, Seide, Zwirn, Nadeln etc. etc.

Bestellungen nach Auswärts werden postwendend expediert und Gegenstände, die nicht auf Lager, bereitwilligst besorgt.
(12—33)

Erste

Steiermärkische Senf-Fabrik

Rud. M. Schosserer in Graz

empfehlte

Grazer Senf aus altem Wein, mit starkem Aroma.

do. Doppelsenf (Kremsen) milder, mit feinem lieblichen Geschmack.

Feine französische Senfsorten in vorzüglichster Qualität.

Guten weißen und rothen Weinessig (Schilcher-essig), sowie

echt steier. Slivovitz.
(120—4)

Preisecourant auf Verlangen.

Die Wechselstube der

Wiener Commissions-Bank,

Schottenring Nr. 18,

emittiert

Bezugs-Scheine

auf nachstehend verzeichnete Losgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den vorteilhaftesten zu zählen, weil jedem Inhaber eines solchen Bezugsscheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentreffer allein zu machen und außerdem ein Zinsenertragnis von 30 Fres. in Gold und 10 fl. in Banknoten zu genießen.

Gruppe A. (Jährlich 16 Ziehungen.)

Monatliche Raten à 10 fl. Nach Ertrag der letzten Rate erhält jeder Teilnehmer folgende 4 Lose:

1 5perc. 1860er fl. 100-Staatslos. Haupttreffer fl. 300.000, mit Rückkaufsprämie der gezogenen Serie 6. B. fl. 400.

1 3perc. kais. türk. 400 Francs-Staatslos. Haupttreffer 600.000, 300.000 Francs effectiv Gold.

1 herzog. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Innsbrucker- (Tiroler-) Los. Haupttreffer fl. 30.000.

Gruppe B. (Jährlich 13 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 6. Nach Ertrag der letzten Rate erhält jeder Teilnehmer folgende Lose:

1 3perc. kais. türk. 400 Fres.-Staatslos. Haupttreffer 600.000, 300.000 Fres. effectiv Gold.

1 herzog. Braunschweiger 20 Thaler-Los. Haupttreffer 80.000 Thlr. ohne jeden Abzug.

Sachsen-Meininger-Los. Haupttreffer fl. 45.000, 15.000 jüdd. Währ.

Ferner Bezugsscheine auf fünfstel 60er 5perc. Staatslose. Monatliche Raten à fl. 6.

Ferner Bezugsscheine auf ganze 1864er Staatslose. Monatliche Raten à fl. 10.

Ferner Bezugsscheine auf halbe 1864er Staatslose. Monatliche Raten à fl. 4.

Ferner Bezugsscheine auf halbe Ungarlose. Monatliche Raten à fl. 3.

Ferner Bezugsscheine auf braunschweiger 20 Thaler-Lose. Monatliche Raten à fl. 2.

Ferner Bezugsscheine auf Innsbrucker-Lose. Monatliche Raten à fl. 2.

Außerdem übernimmt das Börsen-Comptoir und die Wechselstube der Wiener Commissions-Bank alle wie immer Namen habenden Bank-, Wechsel- und Börsengeschäfte.

Bista-Wechsel und Accreditive werden auf alle großen Plätze Europas und Amerikas billigst ausgeschrieben.

Die Aufträge am hiesigen Plage und aus der Provinz werden sehr rasch, reell und prompt ausgeführt und die durch das Börsen-Comptoir angekauften Wertpapiere und Valuten mit Rücksicht auf die jeweilige Lage des Geldmarktes unter den billigsten Bedingungen befehnt.

Die Geschäftslocalitäten bleiben täglich von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr abends ohne Unterbrechung geöffnet.

Answärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuiert. — Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franco gratis versendet.
(152—9)